

"Fsprbuben" müssen sich gewöhnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Esprubenen“ müssen sich gewöhnen

Allmählich werden die deutschen Telefonbücher zu umfangreich und zu zahlreich. Man versucht nun, durch eine Verkürzung des Textes den Umfang des ganzen „Werkes“ (27 Bücher) um beinahe 40% zu verringern. Oberinspektor Räge in Braunschweig hat als erster diesen Versuch verwirklicht. Und was dabei herausgekommen ist, legt der „Südkurier“ folgendermaßen dar:

„Es ist eine menschliche Schwäche“, so wirbt der für das Unternehmen verantwortliche Oberinspektor Räge um Verständnis für das postalische Vorgehen, „daß sich jeder gern möglichst breit und ausführlich gedruckt sieht. Unsere Telefonbücher sollen aber weder Adreßbücher noch Promotionslisten noch Warenverzeichnisse sein.“ Werbende Angaben, Sprechzeiten der Ärzte und Anwälte sollen aus ihnen verschwinden. Eine Eintragung, die bisher lautete „Schulze, Balduin, Zacharias, Bäcker- und Konditormeister, Berliner Str. 25“ wird künftig so aussehen: „Schulze B Z Bäck Berliner-25“ also weniger als den halben Raum einnehmen. Nicht nur alle „Meister“ werden verschwinden („denn wir sind doch kein Gotha des deutschen Handwerks“), nicht nur an die Stelle der Abkürzung „Str.“ für Straße ein Bindestrich treten, es werden auch alle Interpunktionszeichen fortfallen. Punkt oder Komma soll nur stehen, wo der Fortfall sinnenstellend wäre. (Nebenbei gesagt, Oberinspektor Räge kennt keinen derartigen Fall.) Der „Bäck“ ist sein Paradepony. „Was soll das schon anderes heißen als Bäcker?“ sagt er. Doch was heißt „Abbr“, was „Anstr“, was „Ersatz“, was „Finzg“, was „Ger“, was „Tap“ und was „Tapez“? Nun, man kann mit einigem guten Willen Abbruch, Anstreicher, Ersatzteile, Finanzierung, Geräte, Tapeten und Tapezierer erraten. Läßt man hingegen beim „MinR“ das „R“ fort, ist er kein Ministerialrat mehr, sondern laut dem etwa 500 Abkürzungen enthaltenden Braunschweiger Abkürzungsverzeichnis ein Mineral.

Daß „Fo“ eine Forstdienststelle ist, wer kann es wissen? „Vorst“ dagegen ist ein Vorsteher. „Sch“ — ganz nach Belieben — ein Schaffner oder eine Schule. Ein „Lg“ ist ein Leger und kein Lager. Neben den guten alten „Prof“, den — mit Punkt — jeder kennt, ist ein „Prok“ getreten (Prokurist). Es gibt Red, Ref,

Reg, Rep und Rev (Redakteur, Referendar, Regierung, Reparatur und Revisor). „Ank“ ist kein Anker, sondern bedeutet Ankauf, „Anl“ keine Anleitung, sondern eine Anlage, „Buchh“ kein Buchhändler, sondern ein Buchhalter, „Bürobed“ kein Bürobediensteter, sondern Bürobedarf. G ist ein Gericht oder eine Gasse, K ein Knotenamtsbereich, P ein Pastor, und H heißt Heim, Helfer oder Herren. F schließlich ist nicht „der“, aber ein Führer. Es ist schon eine ganze Wissenschaft...

Die amtlichen Bücher werden von 1960 an im ganzen Bundesgebiet mit den in Braunschweig erprobten Abkürzungen gedruckt werden. Die „Fsprbuben“ (Fernsprechbuchbenutzer) werden sich daran gewöhnen müssen. Um Verbesserungen bemüht man sich zur Zeit noch eifrig. Aus dem „SupIn“ wird wieder ein ausgeschriebener Superintendent werden. Und die alberne Abkürzung „Paketannahm“ wird wieder der vollständigen Paketannahme weichen.

Der geistige Ziegenpeter . . .

oder von der Sprache der Wissenschaft

In einem Aufsatz über Einkaufsplanung schreibt ein namhafter deutscher Nationalökonom in einer namhaften Schweizer Zeitschrift:

Geplant werden demnach offenbar die Käufe in der Regel einmal von solchen Leuten, die umsichtig und planvoll zu handeln veranlagt sind oder gelernt haben, zum andern von Käufern (Haushalten), die es nötig haben, das heißt, die vor einer relativ großen Anzahl größerer Anschaffungen stehen und ihr Geld sorgfältig einteilen müssen, wenn sie den erwarteten Lebensstandard bald erreichen wollen. Das gilt grundsätzlich für alle Haushalte, die ‚soziale Mobilität‘ aufweisen (das heißt einen anderen Status als den bisherigen anstreben), und für alle Haushalte, deren Einkommen nicht oder nicht ganz den Anforderungen entspricht, die der erreichte soziale Status ihnen vorschreibt, die sich also ‚krumm legen‘ müssen, um sich auf ihrem Konsumniveau zu halten. Zu